

Einleitung

Einleitung

Die marokkanische Königsstadt Fes ist nach dem übereinstimmenden Urteil sachverständiger Besucher eine der *schönsten Städte des islamischen Orients*. Künstler und Wissenschaftler, Diplomaten und hohe Verwaltungsbeamte, Architekten und Städtebauer, Bildungsreisende und Globetrotter sind der Faszination dieser Stadt erlegen. Selbst der sonst recht nüchterne Guide Bleu schreibt: "Mehr als jeder andere marokkanische Ort hat Fès in seiner Medina fast lückenlos die Eigenarten eines islamischen Zentrums aus dem Mittelalter bewahrt" (1966, S. 298), und ein Stadtplaner und Architekt meint sogar: "FES représente un art de vivre, un état d'esprit, une culture. Réminiscence de Carthage et de ROME, héritière de Damas, de Bagdad et de l'Andalousie arabe, lieu de rencontre de l'Afrique, de la Méditerranée et de l'Orient, FES brillant témoignage de passé, livré presque intact à notre méditation fait partie du patrimoine culturel de l'Humanité" (I. P. ICHTER 1974, S. 1).

Seit etwa einhundert Jahren befassen sich viele Veröffentlichungen unterschiedlichster Ausrichtung mit Fes: Reiseberichte und frühe Bände mit Schwarz-Weiß-Photos aus der Zeit vor 1914, Gutachten und Bestandsaufnahmen von Beamten und Experten aus der Protektoratszeit, Kunstführer und kulturkundliche Werke der jüngst vergangenen Jahrzehnte. Alljährlich besuchen Hunderttausende von Touristen die Medina von Fes, und seit 1971 sind hier auch Missionen und Expertenteams der UNESCO mit hohem Aufwand tätig. Gemeinsam mit anderen internationalen und nationalen Organisationen bemühte sich die UNESCO darum, in Resolutionen (z.B. auf der Konferenz von Nairobi 1977), Gutachten und Projektskizzen zum Bewahren des kulturellen Erbes der Stadt aufzurufen. Im Zusammenhang damit kamen in den vergangenen zwanzig Jahren mehrere prachtvoll ausgestattete Bildbände über Fes heraus.

Während des Protektorats 1912 bis 1956 haben sich auch viele kompetente französische *Wissenschaftler* mit Fes befaßt: Historiker und Orientalisten, Kunsthistoriker und Architekten, Soziologen und Experten für Handwerk und Gewerbe. Die Bibliographie wissenschaftlich relevanter Beiträge zum Thema "Fes" in der Monographie von R. Le TOURNEAU (1949) zählt immerhin 312 Titel, und K. A. C. CRESWELL nennt in seiner "Bibliography of Muslim Architecture" (1954) 39 Veröffentlichungen speziell über Fes. Dazu kommen aus der Zeit nach 1956 noch die schon erwähnten Gutachten internationaler und nationaler Experten, vielbändige Veröffentlichungen des marokkanischen "Schéma Directeur d'Urbanisme" sowie eine kaum mehr übersehbare Zahl von populären Monographien mit vielen farbigen Abbildungen.

Ist es angesichts dieser Fülle von einschlägiger Literatur überhaupt sinnvoll, mit dem nachfolgenden Band eine weitere Veröffentlichung über Fes vorzulegen? Wir glauben ja. Die Untersuchungen der meisten französischen Wissenschaftler liegen immerhin schon mehr als ein halbes Jahrhundert zurück; seitdem haben die

Altstadtbezirke von Fes grundlegende Wandlungen erfahren. Die berühmte Thèse von Roger Le Tourneau "Fès avant le protectorat. Etude économique et sociale d'une ville de l'Occident Musulman" (1949) ist demzufolge heute nur noch historische Dokumentation, die berichtet, wie es in Fes einmal gewesen ist. Auch stützt sich Le Tourneau in seinem Buch überwiegend auf schriftliche Quellen und auf kompetente einheimische Gewährsleute, aber nur wenig auf eigene Feldforschungen. Die Fülle und Zuverlässigkeit seiner Informationen über Fes ist noch heute unübertroffen; die kartographische Basis jedoch bleibt bescheiden, ja ärmlich.

Ähnlich ergänzungsbedürftig ist die seit der Unabhängigkeit Marokkos verfaßte Literatur. Bei der Lektüre von Expertengutachten und Stadtplanungsprojekten fragt man sich manchmal, womit die internationalen und nationalen Missionen eigentlich ihre Zeit verbracht haben, als sie jahrelang in Fes tätig waren. Und der Text der meisten in den beiden letzten Jahrzehnten erschienenen Bildbände ist von einer erschreckenden Anspruchslosigkeit. Sicherlich, über viele Fes betreffende Sachverhalte wissen wir heute schon recht gut Bescheid – z.B. über Baugeschichte und Grundrißentwicklung der wichtigsten Moscheen, über Handwerk und Gewerbe zwischen den beiden Weltkriegen oder über die Planungskonzepte der Protektoratsmacht Frankreich. Bezüglich vieler anderer Sachverhalte und Prozesse ist unser Wissen aber noch unzulänglich, ja dürftig.

Bei diesen Wissenslücken wollen wir mit den Fragestellungen und Arbeitsmethoden der Geographie ansetzen; vielleicht gelingt es, einen kleinen Beitrag zur näheren Kenntnis und zum besseren Verständnis der heute in Fes ablaufenden Prozesse zu leisten. Geographische Feldforschungen vor Ort und vielfältige intensive Kontakte zu den in der Medina lebenden Menschen gaben auch Gelegenheit, ideologisch gefärbte Hypothesen und Denkmodelle empirisch zu überprüfen – z.B. die Thesen von J. Abu-Lughod bezüglich der Konsequenzen der protektoratszeitlichen Konzeption von "ville nouvelle". Wer die Forschungsfront ein wenig nach vorne rückt, muß allerdings damit rechnen, daß sich der Grenzbezirk zum Unbekannten noch mehr ausweitet; fast jede Antwort formuliert neue Fragen. So soll die nachfolgende Monographie auch Hinweise geben, wo nach wie vor schmerzliche Wissenslücken klaffen, und sie will Islamwissenschaftler und Historiker, Architekten und Bauforscher, Soziologen und Ethnologen zu weiterführenden Untersuchungen anregen. —

Ohne die *großzügige Unterstützung unserer Arbeit* durch verschiedene Institutionen der Forschungsförderung wären die Drucklegung vorliegender Monographie und die zugrunde liegenden Feldforschungen nicht möglich gewesen. Der Autor E. Wirth dankt insbesondere der Stiftung Volkswagenwerk für namhafte Reisekostenbeihilfen nach Fes im Rahmen von zwei Akademie-Freijahren. Die Autoren A. Escher, F. Meyer und C. Pfaffenbach haben von der Erlanger Busch-Zantner-Stiftung mehrmals finanzielle Unterstützung für ihre Feldforschungen im

Orient erhalten. Auch bei den beiden Pfingst-Praktika 1988 und 1991 konnten die Eigenbeiträge der studentischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Beihilfen der Busch-Zantner-Stiftung auf ein für alle zumutbares Maß reduziert werden.

Insbesondere aber wollen wir uns herzlichst bei vielen Personen und Institutionen in Marokko bedanken, ohne die die vorliegenden empirischen Ergebnisse in dieser Form nicht möglich gewesen wären. Vor allem die Freunde und Bekannten in Fes ermöglichten uns den Einstieg in die Lebenswelt der heutigen städtischen Gesellschaft dort:

Wir bedanken uns bei Sidi Muhammad, der uns täglich in seiner Garküche mit Tagine und Couscous versorgte und stets bereit war, auf viele Fragen ausführlich Antwort zu geben. Abd es-Salam Khomsi, ein Freund aus der Zeit erster Feldforschungen von A. Escher, war wieder bereit, uns Detailinformationen über die Sozialstruktur und das Leben der Intellektuellen in Fes zu vermitteln. Beim Händler Ibrahim Badra und seiner Familie waren wir immer aufs herzlichste willkommen und konnten die Geheimnisse häuslichen Lebens mitvollziehen. Abd el-Haqq war ständiger Ansprechpartner für F. Meyer bei dessen Magisterarbeit; für uns war er mit seiner Familie ein wichtiger Informant.

Herausragend für die Vermittlung der Lebenswelt von Fes war Universitätsprofessor Dr. Rashid Jai-Mansouri; aufgrund seiner Kenntnis, seiner sozialen Bindungen sowie seiner persönlichen Stellung in der Altstadt von Fes – abgesehen von mehreren Jahren Studium in Deutschland verbrachte er sein ganzes Leben in der Medina – konnte er uns bei zahlreichen Tonbandinterviews mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten helfen und unterstützen. Herr Jai-Mansouri war auch an der Übersetzung der Tonbandaufnahmen maßgeblich beteiligt. Ohne Rashid Jai-Mansouri wäre es uns nicht möglich gewesen, so tief in die soziale Wirklichkeit der Medina von Fes einzudringen. Wir bedanken uns für die Tage ungewohnt herzlicher Zusammenarbeit bei ihm. Dank auch an Herrn DAAD-Lektor Dr. Reiner Biegel und Frau Monika für ihre Gastfreundschaft in Fes.

Des Weiteren sind eine Reihe von Institutionen und Behördenvertretern zu erwähnen, ohne deren Unterstützung unsere Arbeit in Fes sicherlich beschwerlicher gewesen wäre. Wir bedanken uns beim Dekan der Faculté des Lettres und den Mitarbeitern des Department de Géographie der Muhammad-Ibn-Abd-Allah-Universität Fes. Ebenso bedanken wir uns beim Ministère de l'Artisanat in Rabat und bei der Délégation de l'Artisanat in Fes für die mehrmalige Ausstellung von Empfehlungsschreiben sowie der Baladiya (Stadtverwaltung) von Fes für die Genehmigung, Vermessungsarbeiten in der Altstadt durchführen zu können. Wir sind den Mitarbeitern der Planungsbehörden von Fes, allen voran der Sauvegarde de la Medina de Fes, dankbar für die ausführlichen und mühevollen Erläuterungen zu Stadtstruktur und Stadtplanung. Last but not least sehen wir uns allen Bewohnern von Fes, die uns Rede und Antwort standen, in Dank verpflichtet. Viele von ihnen sind unsere Freunde geworden.

Ein besonderer Dank gebührt einigen Mitarbeitern des Instituts für Geographie in Erlangen, die in langwieriger, intensiver Arbeit an der Herstellung eines druckreifen Manuskripts und druckfertiger Karten mitgewirkt haben. Das Zeichnen erster Entwürfe für die Feldarbeit, ein mehrfaches Umzeichnen und die Herstellung von Zwischenentwürfen sowie schließlich die Reinzeichnung der Karten 1 bis 8 sowie der meisten Textfiguren besorgte in altbewährter Zuverlässigkeit, Präzision und Originalität Herr Rudolf Rössler. Bei Photographie, Reproduktion und Technik leistete Herr Clemens Meier rasche und sorgfältige Arbeit. Die Manuskripte wurden in immer wieder neu überarbeiteten Entwürfen trotz gelegentlich sehr schwer entzifferbarer Vorlagen unermüdlich, zuverlässig und kritisch-mitdenkend von Frau E. Göncü geschrieben; ihrer engagierten Mitarbeit verdanken wir auch die als Druckvorlage verwendeten Disketten. Für Formatierung und Umbruch leistete dann Herr Peter Lindner vorzügliche Arbeit. Beim Korrekturlesen und bei der Anfertigung des Registers haben an freien Wochenenden Frau Gerlint Straub und Herr Dr. Manfred Schneider tatkräftig mitgeholfen. Für diese Opfer an Freizeit sehr herzlichen Dank!

Anmerkungen zum Erlanger Forschungsprogramm und zu den Karten

Die Forschungsprojekte, Kartierungen und Erhebungen des *Erlanger Instituts für Geographie* in Fes haben eine längere Geschichte; diese soll eingangs kurz geschildert werden, um das Zustandekommen der Karten und die Schwerpunkte unserer stadtgeographischen Studie zu erklären.

Ausgangspunkt der stadtgeographischen Feldforschungen in Fes waren die Untersuchungen von E. Wirth zum Problem des Suqs (Bazars) der orientalisch-islamischen Stadt. Im Frühjahr 1973 war E. W. zusammen mit seinem damaligen Assistenten Horst Kopp insgesamt eine knappe Woche – teilweise bei strömendem Regen – in Fes gewesen, um den Suq von Fes el-Bali zu kartieren. Als topographische Grundlage stand damals nur der alte französisch-marokkanische "Plan de Fès" im Maßstab 1 : 10 000 aus dem Jahre 1953 zur Verfügung. Diese erste, noch verhältnismäßig grobe Übersichtskartierung wurde in dem Aufsatz E. WIRTH 1974/75 veröffentlicht (dort Fig. 23, Bazar Fès, und Fig. 9, Kisariye Fès; hier Fig. 1).

Nach einem weiteren Aufenthalt in Fes im Jahre 1977 verbrachte dann E. Wirth zusammen mit Heinz Gaube im Mai 1979 eine knappe Woche in Fes. Die beiden Verfasser wollten überprüfen, ob und wieweit sie nach den gemeinsamen Monographien über den Bazar von Isfahan und über Aleppo (GAUBE-WIRTH 1978, 1984) eine dritte Stadtmonographie in Angriff nehmen könnten. Die marokkanische Stadt Fes erschien aber Heinz Gaube in ihrer Bausubstanz so anders geartet als die ihm vertrauten Städte des osmanischen und safawidischen Kulturkreises, daß er sich nicht zu einer nochmaligen Zusammenarbeit entschließen konnte. Bei diesem

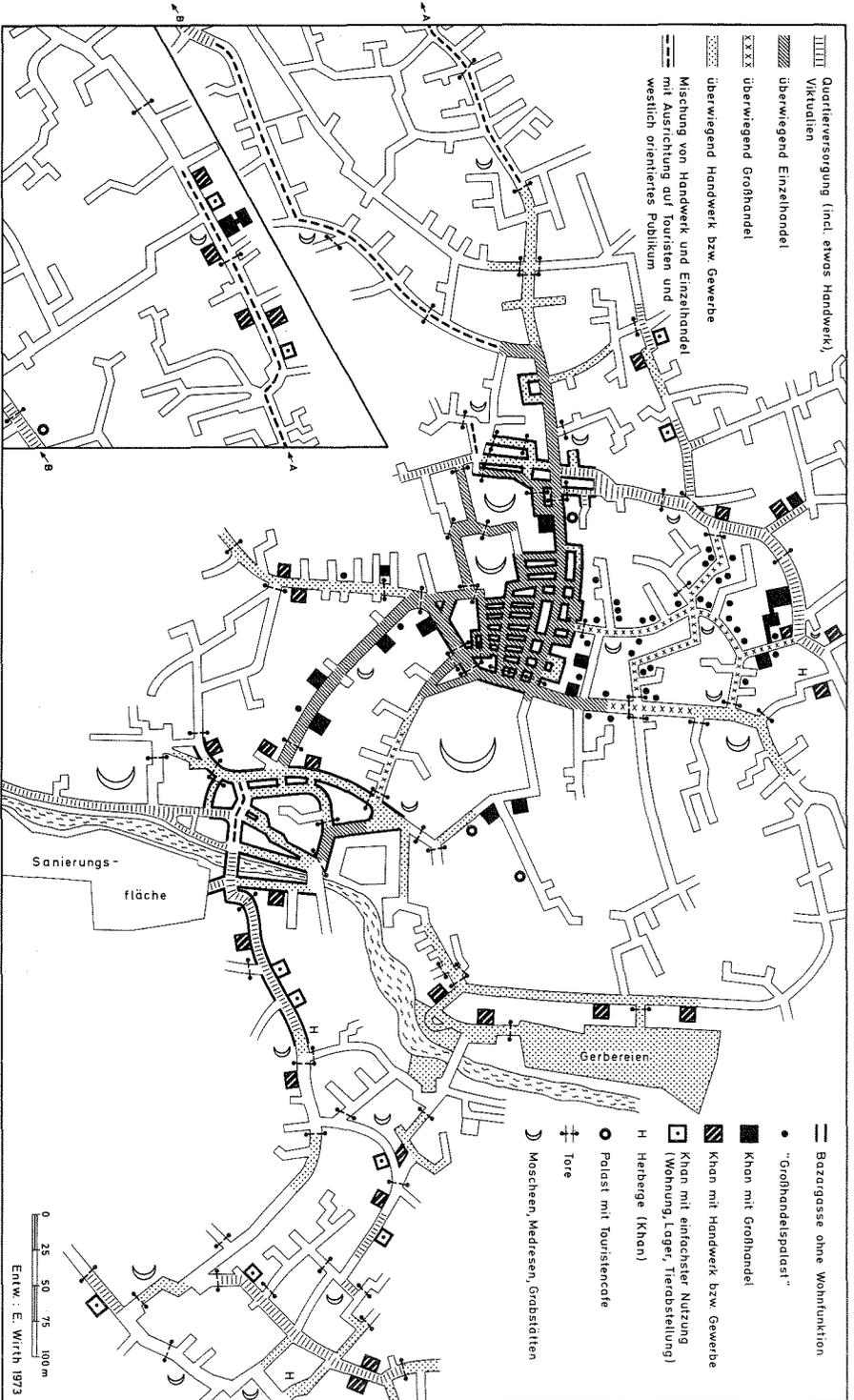


Fig. 1: Fes, Zentraler Suq-Bezirk in "Der Islam" 52 (1975)

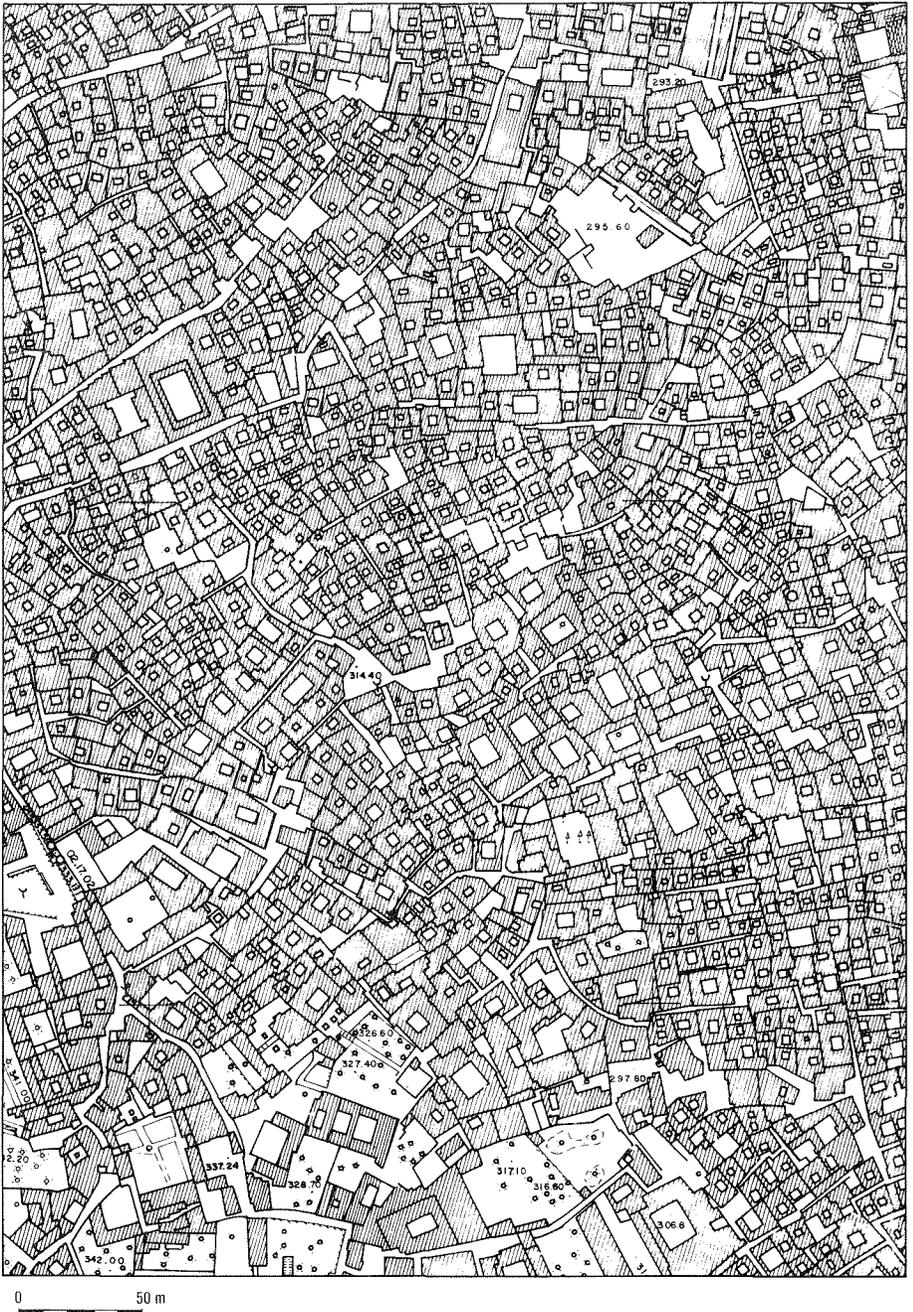


Fig. 2: Fes el-Bali. Ausschnitt aus Luftbildplan 1 : 2 000 der UNESCO

Einleitung

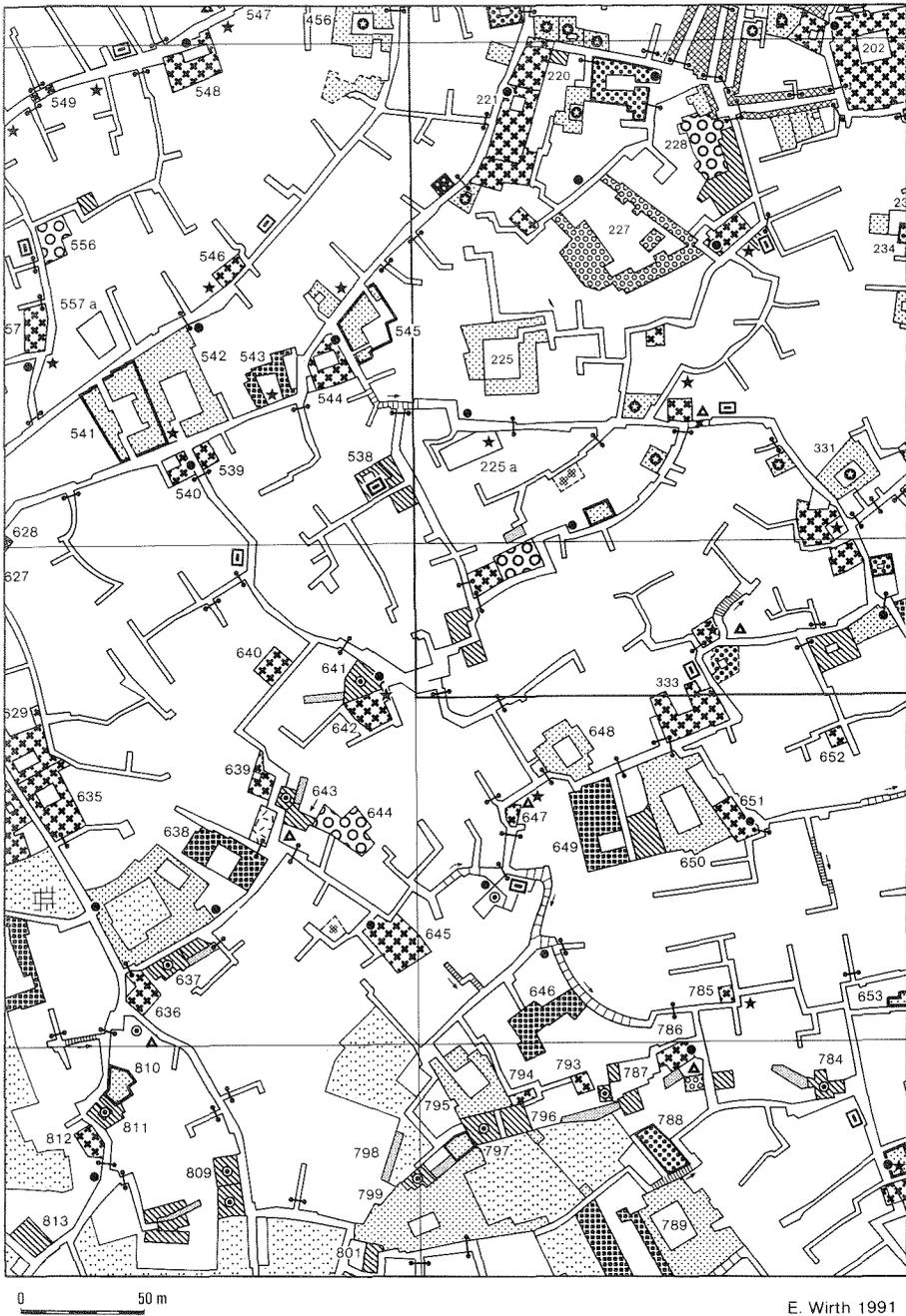


Fig. 3: Fes el-Bali. Ausschnitt aus Karte E. Wirth 1985

gemeinsamen Aufenthalt in Fes hatte E. W. Gelegenheit, ein Exemplar des Luftbildplans 1 : 2 000 von Fes el-Bali und Fes Djedid zu kopieren, der im Rahmen des UNESCO-Projekts erstellt worden war (Fig. 2). Ein nochmaliger Aufenthalt von E. W. in Fes im August 1980 ergab, daß der Plan gegebenenfalls zu einer brauchbaren Kartierungsgrundlage umgearbeitet werden könne, obwohl er vom "Ministère de l'Habitat et de l'Aménagement du Territoire" ohne jeden ground-check hergestellt worden war (Fig. 3).

Mit einer von der Erlanger Kartographie umgezeichneten vorläufigen Blaupause hat dann E. Wirth im Herbst 1980 in intensivster Arbeit das Zentrum und die nördlichen Teile von Fes el-Bali kartiert und sich mit den grundlegenden stadtgeographischen Strukturen und Problemen vertraut gemacht. Den April 1981 verbrachte E. W. wieder in Fes, um die südlichen Teile von Fes el-Bali sowie Fes Djedid und einige Randgebiete extra muros zu ergänzen. Aufgrund dieser Geländeaufnahmen wurde vom Spätherbst 1980 bis zum Herbst 1981 von unserem Erlanger Kartographen Rudolf Rössler ein erster Kartenentwurf für Fes el-Bali und für Fes Djedid gezeichnet; er diente als Grundlage für eine erste, vorläufige Teil-Veröffentlichung 1981 (Fig. 4). Als A. Escher im Frühjahr und Herbst 1982 sowie nochmals im Herbst 1983 seine Befragungen und Erhebungen über das traditionelle Handwerk und Gewerbe in Fes durchführte (A. ESCHER 1986), konnte er sich bereits auf diese Karte stützen. Die intensiven Feldforschungen 1982 und 1983 haben auch A. Escher eng vertraut mit Fes werden lassen.

Infolge vielfältiger anderweitiger Verpflichtungen blieb Fes dann zunächst wieder längere Zeit liegen. Veröffentlichungsreif waren die bisherigen Kartenentwürfe ohnehin noch nicht, da sie teilweise zu Beginn, teilweise am Ende eines Zeitraums von zehn Jahren aufgenommen worden waren. Deshalb hat dann E. Wirth, getreulich assistiert von A. Escher, im April 1985 jeden Winkel, jede Sackgasse und jedes zugängliche Gebäude von Fes el-Bali und Fes Djedid aufgesucht, um die Karte zu überprüfen, zu revidieren und auf einen einheitlichen Stand zu bringen. Auf diesem Stand vom Frühjahr 1985 sind fast alle hier beigelegten Karten und Pläne "festgeschrieben". Jüngere Entwicklungen und Veränderungen der Jahre 1985 bis 1992 wurden allenfalls im Text und im Katalog berücksichtigt.

Die zwischen 1973 und 1985 erarbeiteten Kartierungen von Fes sowie die Tatsache, daß sich A. E. und E. W. in dieser Stadt fast wie zu Hause fühlten, waren dann der Anlaß für die Organisation eines zweiwöchigen Geländepraktikums für Fortgeschrittene in Fes vom 22. Mai bis zum 5. Juni 1988. Unter der verantwortlichen Leitung von A. Escher und der Assistenz durch E. Wirth haben daran folgende Erlanger Studierende teilgenommen: Die Damen G. Baumann, K. Fleischmann, Ch. Hornauer, C. Pfaffenbach, A. Schubert, S. Vierling-Hariri und G. Voigt, sowie die Herren M. Häckel, M. Keiner, F. Meyer, M. Procher, R. Stahl, P. Vornlocher und D. Zerweck. Jeweils zwei Studierende hatten gemeinsam einen spezielleren Sachverhalt direkt vor Ort zu untersuchen und im Anschluß an das Praktikum schriftlich auszuarbeiten. Es versteht sich von selbst, daß diese Praktikums-Protokolle teils gut

Einleitung

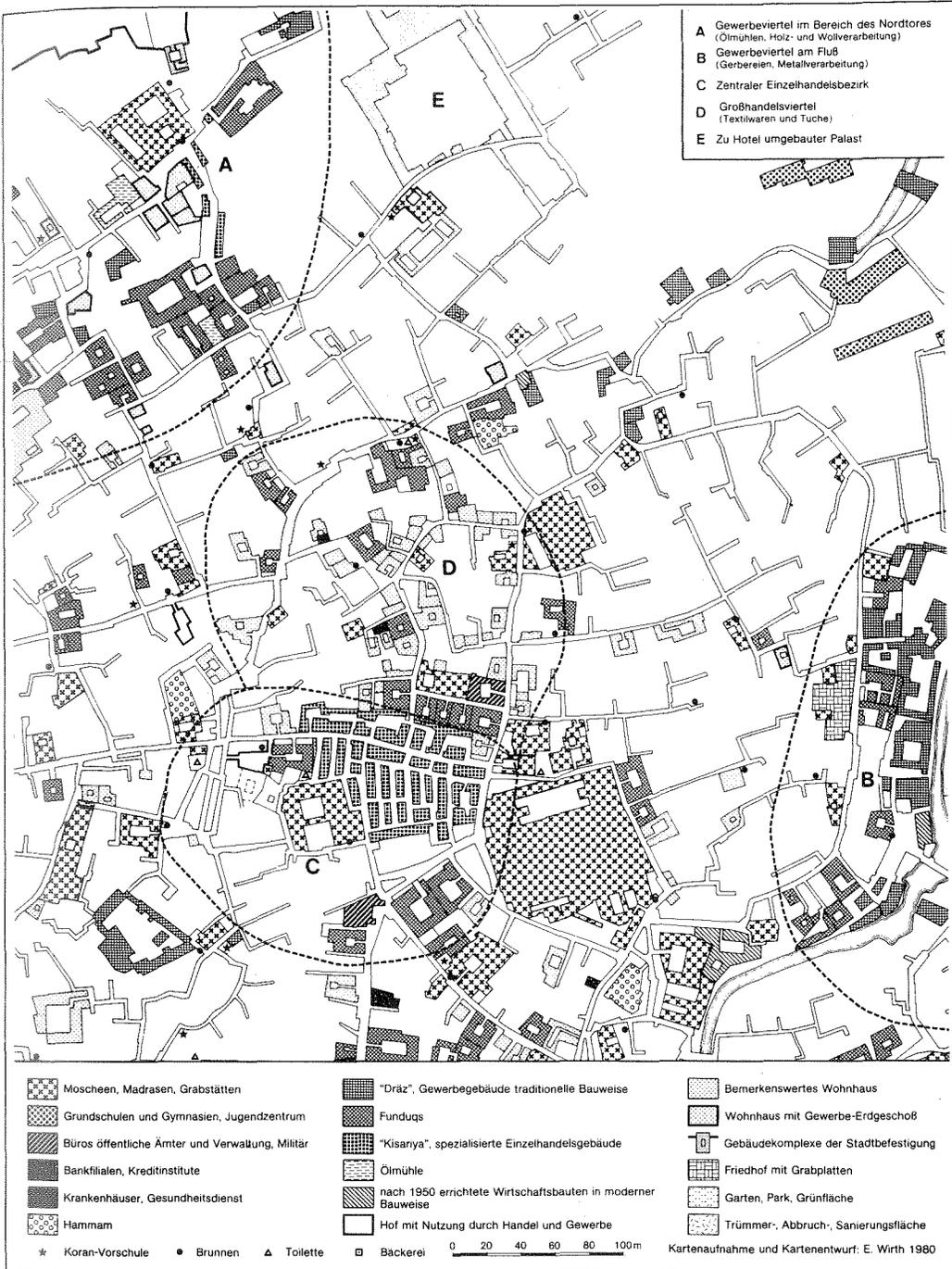


Fig. 4: Fes el-Bali. Zentraler Geschäftsbezirk in "uni-kurier" 1981

brauchbar, teils weniger brauchbar waren. Auf jeden Fall sind einige Teilergebnisse in unsere Monographie mit eingeflossen.

Das Erlanger Pflingstpraktikum 1988 hat drei Studierende dazu angeregt, ihren Praktikumsbeitrag zu einer Magisterarbeit auszubauen und dafür nochmals für längere Zeit vor Ort in Fes zu arbeiten: Frau Christine Hornauer wählte das Thema "Wohnen in der Medina von Fes. Sozialgeographische Untersuchung unterschiedlicher Wohnformen unter besonderer Berücksichtigung der wechselseitigen Beeinflussung von Wohnraum und sozialem Handeln", Frank Meyer das Thema "Kaffeehäuser und Restaurationsbetriebe in der Medina von Fes" und Michael Procher das Thema "Das orientalische Bad in Fes". Frank Meyer wird als Koautor über die Ergebnisse seiner Arbeit nachfolgend selbst berichten. Christine Hornauer ist durch schwere Erkrankung und einen tragischen Tod im Sommer 1990 aus ihrer so hoffnungsvoll begonnenen wissenschaftlichen Arbeit abberufen worden. Unsere Koautorin Carmella Pfaffenbach hat einen Teil des von Frau Hornauer gesammelten Materials in ihren Abschnitt über das Wohnen in Fes mit aufgenommen; in dankbarer Erinnerung an eine unserer besten Studentinnen wird Christine Hornauer als Mitverfasserin dieses Abschnitts genannt. Einige Ergebnisse der Erhebungen von Michael Procher über die Hammams schließlich sind in die einschlägigen Kapitel unserer Monographie mit eingearbeitet worden.

Das zweiwöchige Erlanger Fortgeschrittenen-Praktikum in Fes im Frühjahr 1988 war zunächst einmal als akademische Lehrveranstaltung konzipiert gewesen; dementsprechend umfaßten die vergebenen Arbeiten einen breiten Fächer von wissenschaftlich sehr unterschiedlich ergiebigen Themen. Ein zweites Erlanger Fes-Praktikum in den beiden Wochen nach Pflingsten 1991 sollte demgegenüber ganz gezielt mit wissenschaftlichem Anspruch noch einige speziellere Themenbereiche behandeln, die im Hinblick auf unsere Monographie einer weiteren Klärung oder Vertiefung bedurften. Die überwiegend hoch motivierte und mit Begeisterung vor Ort arbeitende Gruppe von Studierenden umfaßte die Damen B. Balbach, A. Papageorgiou, C. Pfaffenbach, A. Schubert und M. Wittrich sowie die Herren R. Bolz, F. Meyer und B. Spachmüller. Organisation und Leitung der Gruppe oblagen dem Autor A. Escher; parallel dazu nahm der Autor E. Wirth noch die traditionell-protektoratszeitliche "ville nouvelle" auf. Im Januar 1992 schließlich sind A. Escher, F. Meyer und C. Pfaffenbach nochmals für gut zwei Wochen nach Fes geflogen, um dort letzte Lücken zu schließen und die Lösung einiger noch offener Fragen zu versuchen. —

Die Verfasser vertreten nicht die Ansicht, daß Kartierung der "Königsweg" der Geographie sei; in der Kulturgeographie sind Kartierungen ohne parallel laufende Erhebungen, Befragungen usw. nur sehr bedingt aussagekräftig. Trotzdem wurden die *Karten 1, 2 und 4* in vieler Hinsicht zum Bezugspunkt und tragenden Gerüst unserer Arbeit. Ohne die Karten der Medinas von Fes el-Bali und Fes Djedid wären

die beiden Erlanger Praktika 1988 und 1991 sowie die spezielleren Untersuchungen nicht möglich gewesen. Auch die vorliegende Monographie wird sich demzufolge immer wieder auf diese Karten beziehen. Wie bei den vorangegangenen Monographien und Karten der Städte Isfahan, Aleppo, Sana'a und Dubai sind alle bemerkenswerten Bauwerke und Standorte mit einer Nummer gekennzeichnet, welche eine eindeutige Identifizierung auf den Karten ermöglicht, und auf welche sich dann auch die Beschreibungen des Katalogs beziehen.

Über die bei der Aufnahme sowie bei der Reinzeichnung von genauen stadtgeographischen Karten auftretenden Probleme ist in den Monographien Isfahans und Aleppos schon ausführlich gesprochen worden (GAUBE-WIRTH 1978, S. 16-20; 1984, S. 26-31). Da die dortigen Ausführungen sinngemäß auch für unsere Karten von Fes gelten, sei nur nochmals auf die wichtigsten Regeln der Darstellung aufmerksam gemacht:

- Die Signaturen des Baubestands auf den Karten 1, 2 und 4 kennzeichnen grundsätzlich die ursprüngliche Zweckbestimmung oder Funktion des Gebäudes; diese spiegeln sich fast immer auch im Baubestand, d.h. in der jeweiligen architektonischen Konzeption wider. Vornehme Wohnhäuser z.B., die heute als Einzelhandelsbüro, Warenlager, "Touristenpalast" oder Schule genutzt werden, sind auf unseren Karten mit der Signatur "bemerkenswertes traditionelles Wohnhaus" dargestellt. Erst die Flächenfärbung der Karte 4 weist dann auf die heutige Nutzung solcher Wohnhäuser hin.
- Gebäude, die schon ziemlich verwahrlost sind und vielleicht gar nicht mehr genutzt werden, sind auf den Karten in der Regel noch in ihrem ursprünglichen, intakten Zustand eingezeichnet. Nur im Katalog wird auf unterschiedliche Stufen von Verwahrlosung, auf Baufälligkeit usw. hingewiesen. Erst bei stärkerem Verfall des Gebäudes ist dann nur noch ein randlicher Streifen mit der Signatur der ursprünglichen Funktion angelegt, während der Gebäudekern oder der Hof bereits die Signatur "verfallende Bausubstanz" zeigt. Noch stärkere Stadien des Verfalls sind mit den Signaturen "verfallende Bausubstanz" und "Trümmerfläche" gekennzeichnet.
- Schließlich war auch die Abgrenzung der Sackgassen gegen die Eingangstrakte von Wohnhäusern nicht immer zweifelsfrei durchzuführen. Am Ende oder bei kleineren Abzweigungen von Sackgassen ist oftmals schon eine Tür angebracht, obwohl das Gassenstück dahinter noch nicht eindeutig einem Wohngrundstück zugehört, sondern den Zugang zu mehreren (meist zwei oder drei) Wohneinheiten vermittelt. Diese Vor-Türen sind gelegentlich geschlossen, häufiger angelehnt und manchmal ganz offen. Damit hing es bei der Kartierung von der Zufälligkeit einer geschlossenen oder offenen Vor-Türe ab, ob der Gassenabschnitt dahinter noch zur Sackgasse gezählt oder aber schon dem nicht mehr zugänglichen Wohnbereich zugeordnet wurde.

- Innerhalb dieser nicht mehr allgemein zugänglichen Wohnbereiche liegen auch die vielfach abgelenkten Zugangskorridore, die Zonen unterschiedlich stark abgeschirmter Privatheit darstellen. Sie dienen dem Empfang und der Abfertigung von sozial tiefer stehenden oder weniger gut bekannten Besuchern, von Lieferanten, Bittstellern usw. Auf den Wohnhausgrundrissen der Karten 1, 2 und 4 konnten solche sichtabgeschirmten Gänge-Systeme selbst dann nur ganz grob und schematisch angedeutet werden, wenn bei der Kartierung Zutritt zum Haus gewährt wurde.

Wie alle bisherigen vom Verf. E. W. veröffentlichten Karten orientalischer Städte stellen also auch die jetzt vorgestellten Karten von Fes allenfalls einen Kompromiß dar; mehr war bei noch zumutbarem Arbeitsaufwand nicht zu erreichen. Unsere Kartierung von Fes hat aber wieder den unschätzbaren Vorteil solcher Dokumentation wissenschaftlicher Arbeit deutlich werden lassen: Der stete Zwang zu einer genauen Lokalisierung der beobachteten oder erhobenen Sachverhalte und der Zwang zur Ausfüllung von im Kartenbild noch vorhandenen Lücken – d.h. zum flächendeckenden Arbeiten – eröffnet Fragestellungen und Aspekte, welche anderen Wissenschaftsdisziplinen verschlossen bleiben. Ein Historiker hat die Impulse, die aus einer genauen kartographischen Darstellung erwachsen, sehr treffend folgendermaßen charakterisiert: “Kaum eine andere geschichtliche Arbeit zwingt den Forscher so sehr zur Genauigkeit des Arbeitens, Ehrlichkeit der Stellungnahme und Sauberkeit der begrifflichen Scheidung, wie die Herstellung einer geschichtlichen Karte. ... Wo im geschriebenen Text Lücken einfach verschwiegen oder durch Anführung anderer Tatbestände überspielt werden können, da treten sie bei der Bearbeitung einer Karte mit aller Deutlichkeit vor Augen” (C. HAASE 1965, S. 1).